

Historisches Messgewand der Stiftskirche St. Maria Magdalena Flaesheim



Sonderheft 2
zur Reihe „Flaesheim – Beiträge zur Geschichte“

Herausgeber:

Flaesheimer Heimatverein e.V.

Bearbeitet von Hartmut Klatt

Alle Urheberrechte ©: Flaesheimer Heimatverein e.V.

Fotos: Seite 3 und Kelchvelum, Archiv Heimatverein

alle anderen, Fotostudio Augenblick, 45721 Haltern am See

Januar 2016

ISSN 1864-3493



Pfarrer Hugo Bresser im Historischen Messgewand
bei seinem Goldenen Priesterjubiläum am 15. August 2003

Einleitung

Das heute vorhandene Messgewand (Kasel) wurde 1972¹ auf Initiative des seit dem 3. August 1971 amtierenden *Pfarrers Hugo Bresser* von der *Paramentenstickerei J. W. van den Wyenbergh in Kevelaer* unter Verwendung der historischen Borte hergestellt.

Bei seiner Bestandsaufnahme nach Amtsbeginn entdeckte er ein zerschlissenes Gewand mit einer Silberborte, dessen Herkunft und Wert scheinbar von seinen Vorgängern nicht erkannt worden war. Zur Begutachtung brachte er das Gewand zur Firma *van den Wyenbergh*. Unter Hinzuziehung des *Landeskonservators² in Bonn*, und, auf dessen Empfehlung, noch der Expertin für Gewebe und Spitzen *Frau Dr. Müller-Herrmann³* aus Köln fand die Überprüfung statt. Nach Auskunft von Frau Dr. Müller-Herrmann ist die Silberborte handgearbeitet und weit über hundert Jahre alt.

Zum Erhalt dieser historischen, wertvollen 9 cm breiten Silberborte wurde mit Zustimmung des Kirchenvorstandes beschlossen, sie auf ein neues Gewand umzuarbeiten.

Gemäß der Rechnung besteht der Stoff des heutigen Gewandes aus echtem Goldbrokat⁴, auf dem die historische Silberborte aufgenäht wurde, und einem Futter aus reiner (roter) Seide.

Es befindet sich am Gewand zwar ein Etikett mit Hersteller-Angaben, aber keines über die verwendeten Materialien und über die Pflege.

Leider musste ich bei meinen Nachforschungen feststellen, dass die Silberborte seit 1972 durch den Gebrauch und möglicherweise auch bei der Verwahrung sehr gelitten hat.

Von daher ist von einem weiteren Gebrauch des Gewandes zum Erhalt der historischen Silberborte abzuraten.

1 Rechnung van den Wyenbergh vom 14.9.1972 aus dem PFA

2 so nannte sich bis in die 1970er Jahre das heutige Amt für Denkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland

3 Schreiben van den Wyenbergh vom 2.7.1971 aus dem PFA

4 hierzu siehe genauere Angaben im Abschnitt : Beschreibung der Herstellung und der Materialien

Empfohlen wird eine öffentliche Präsentation an einem **geeigneten Ort, idealerweise in der Stiftskirche selbst**, unter Beachtung restauratorischer⁵ Vorgaben.

Eine reine Verwahrung, auch nach restauratorischen Vorgaben, würde diese wertvolle, ca. 340 Jahre alte Silberborte der Öffentlichkeit entziehen.

Mit dieser Beschreibung soll versucht werden, an Hand der bekannt gewordenen Informationen aus dem Depositum Pfarrarchiv (im weiteren nur noch PFA genannt), dem Vestischem Archiv Recklinghausen und von noch lebenden Personen die Geschichte dieses Messgewandes nachzuvollziehen, das im Laufe der Zeit verschiedenen Veränderungen unterworfen worden war.

Bedanken muss ich mich bei Herrn Peez (Leitung Restaurierungswerkstatt I) und Frau Hauck (Textilrestauratorin) vom LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland. Bei Herrn Peez für allgemeine Auskünfte und den Hinweis auf Frau Reichert in Köln; bei Frau Hauck für ausführliche und umfassende Auskünfte zu Material und Herstellung des Gewandes und der Borte; bei Frau Reichert⁶ für den Hinweis auf Frau Dr. Müller-Herrmann.

Gleichzeitig soll den Flaesheimern mein Dank ausgesprochen werden, die sich um den Erhalt dieser Kostbarkeit gekümmert haben.

Hartmut Klatt

5 siehe:
http://www.denkmalpflege.lvr.de/media/denkmalpflege/publikationen/online_publicationen/Leitfaden_Restaurierung_Textilien_in_Kirchen_08.pdf

6 Frau Ulrike Reichert, selbständige Textilrestauratorin in Köln, bestätigte mir telefonisch, dass Frau Dr. Müller-Herrmann damals als selbständige Textilexpertin in Köln tätig war.

Beschreibung

Das nachfolgend beschriebene Messgewand (Kasel) ist das heute geschichtlich und wohl auch materiell wertvollste Gewand der Stiftskirche St. Maria Magdalena. Zwar ist der Stoff aus dem Jahre 1972, dafür ist allerdings die aufgesetzte Borte aus der Zeit um 1676.

1837 wird es noch als vollständig beschrieben. Zur Vollständigkeit⁷ gehörte vermutlich die Stola (1972 erneuert), das Kelchvelum (1972 erneuert) und der Manipel (hierüber ist nichts bekannt).

Aufgrund des *Wappens* und der *Widmung* kann die Herkunft eindeutig als Stiftung der ehemaligen **Äbtissin Anna Maria von Nagel zu Ittlingen und Loburg** des früheren freiweltlichen Damenstiftes in Flaesheim zugeordnet werden. Pfarrer in Flaesheim war zur Zeit der Stiftung Heinrich Rentfort(h) (~1669-~1700).

Wappen



Widmung



7 Die genaue Bedeutung des Begriffes „Vollständig“ für das Jahr 1837 konnte auch durch Telefonate mit Herrn Heimbach und Herrn Dr. Karrenbrock vom Bischöflichen Generalvikariat Münster nicht geklärt werden.

Lebensdaten über die Äbtissin Anna Maria von Nagel sind uns bisher kaum bekannt geworden.

Die genauesten Angaben finden wir auf ihrer Grabplatte auf dem Chor der Stiftskirche, deren Daten 1948 von Heinrich Schumacher⁸ aufgenommen wurden. Gemäß der Inschrift ist sie am 23.12.1715 im Alter von 53 Jahren gestorben, also im Jahre 1662 geboren.

Als Familienname ist angegeben: V. NAGEL ZUR LOHBURG, demnach gehörte sie zu dem westfälischen Freiherm- und Rittergeschlecht von Nagel der Linie Ostbevern⁹.

Die Angabe von Schumacher, dass Anna Maria von Nagel von 1670 bis 1715 als Äbtissin dem Stift vorstand, ist leider ohne Quellenangabe und daher nicht nachvollziehbar. Auch auf der Grabplatte findet sich schon 1948 kein lesbarer Hinweis auf ihre Zeit als Äbtissin.

Aufgrund der angegebenen Jahre ist anzunehmen, dass hiermit ihre gesamte Zeit im Stift Flaesheim gemeint ist. Demnach müsste sie mit 8 Jahren im Stift aufgenommen worden sein, was aber wohl nicht ungewöhnlich war. Nach den Statuten von 1615¹⁰ kann eine minderjährige Stiftsjungfer erst mit 12 Jahren Canonissin werden, für die Wahl zur Äbtissin gibt es keine Hinweise in den Statuten.

Der nächste bekannte Hinweis ist eine Urkunde¹¹ vom 15. Mai 1676, in der sie als Äbtissin den Verkauf eines Hofes in Olfen beurkundet. Demnach war sie schon spätestens mit 14 Jahren Äbtissin.

Ihre Vorgängerin Anna Maria von Ketteler war nach den Angaben auf ihrer Grabplatte am 15. Februar 1670 verstorben. Wer bis zur Einsetzung der Anna Maria von Nagel zur Äbtissin die Rechtsgeschäfte ausführte, und warum ein Kind in diese Stellung gewählt wurde, wird wohl ungeklärt bleiben.

8 PFA 79a; Schumacher, Heinrich: Die Grabplatten in der Kirche zu Flaesheim a. d. Lippe veröffentlicht in „Flaesheim – Beiträge zur Geschichte – 2“ des Flaesheimer Heimatverein e.V.

9 https://de.wikipedia.org/wiki/Nagel_%28Adelsgeschlecht%29 Version vom 23. Juli 2012 um 23:16 Uhr

10 Urkunde Kurköln VIII Nr. 487 im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf

11 HAA Urkunden III Nr. 495

Ab welchem Lebensalter man in Flaesheim Äbtissin werden konnte, ist noch nicht bekannt. Anzunehmen dürfte die Volljährigkeit¹² sein, da ja Rechtsgeschäfte abzuschließen waren. Eine endgültige Klärung in dieser Frage wird wohl nicht mehr zu erreichen sein.

Bei den uns aus den Quellen vorliegenden Informationen zum Messgewand ist festzustellen, dass augenscheinlich die Kenntnis über den Wert dieses Gewandes verlorengegangen war. In der Annahme, dass das beschriebene Messgewand von 1837 bis 1972 das gleiche ist, erhalten wir doch verschiedene Materialbeschreibungen. Der 1837 genannte *grünseidene Stoff* dürfte schon auf einen Austausch des Gewandes, wie von Pfarrer Bresser vermutet, hinweisen. Aufgrund der wertvollen Silberborte, der Widmung und des Wappens müsste das Gewand zur Zeit der Stiftung aus einer höherwertigen Farbe als Grün gemäß dem Farbkanon bestanden haben. Über das Material dieses Stoffes lässt sich heute keine Aussage mehr machen.

Heute können wir uns über die Initiative von Pfarrer Bresser beglückwünschen, denn sonst wäre möglicherweise dieses geschichtliche Kleinod schon nicht mehr vorhanden. Aus der Stiftungszeit hat zwar nur noch die Silberborte den Lauf der Zeit überstanden, sie gibt uns aber einen Einblick in die damalige Kunstfertigkeit und den Hinweis auf die Stifterin.

12 Nach dem derzeit geltenden römischem Recht lag die Volljährigkeit beim 25. Lebensjahr; nach telefonischer Aussage am 4.11.2012:
1) des Historischen Archivs des Erzbistum Köln (H. van Elten) kann man von einem Alter von 25 – 30 Jahren ausgehen;
2) von Pater Ludger der Prämonstratenserabtei Hamborn bestehen mehrere Möglichkeiten, in der Flaesheimer Stiftssatzung, die uns heute nicht mehr bekannt ist, zur Wahl der Äbtissin kann ein anderes Alter als nach römischem Recht angegeben sein, möglich wäre sogar die Wahl einer Minderjährigen unter Vormundschaft.

Veränderungen ab 1972

Bei der Erneuerung des Gewandes erfolgte eine andere Anordnung der Borte. Aufgrund der Liturgiereform durch das Zweite Vatikanische Konzil von 1962-1965 wechselte die Schauseite auf den Messgewändern. Stand der kath. Priester bisher mit dem Rücken zur Gemeinde am Hochaltar, steht er jetzt am Zelebrationsaltar mit dem Gesicht zur Gemeinde. Die heutige Anordnung ist im Schreiben von Pfarrer Bresser bestens beschrieben.

Ob die Borte beim alten Gewand auch in Art eines Pallium (ein ringförmiges Band) und mittig heruntergeführten Stäben ausgeführt waren, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Eine bildliche Darstellung oder gar farbige Bilder des alten Gewandes waren bis jetzt nicht zu finden. Eine telefonische Anfrage meinerseits am 29.6.2011 beim Nachfolger der ausführenden Firma *Paramentenstickerei van den Wyenbergh*¹³ in Kevelaer erbrachte nur den Hinweis, dass keinerlei Unterlagen mehr vorhanden sind. Auch im Flaesheimer PFA scheinen sich hierüber keine Belege zu befinden. Pfarrer Bresser konnte sich bei meiner Nachfrage an dieses Detail nicht mehr erinnern.



Borte

13 Die Firma *van den Wyenbergh* wurde 1985 von der *Paramentenfirma Stadelmaier Nijmegen B.V.* übernommen und in *Kevelaerer Fahnen und Paramenten GmbH* umbenannt. entnommen am 25.06.2011 der ehemaligen Internetseite, heute zu sehen bei <http://web.archive.org/web/20100130184537/http://kreation-kevelaer.de/html/geschichte.html> bei weiteren Nachforschungen am 05.09.2012 stellte ich fest, das diese Firma nicht mehr existiert, siehe auch: <http://www.rp-online.de/suche/messgew%C3%A4nder%20im%20ausverkauf/> mit Datum 31.03.2012 wird hier von der Insolvenz berichtet. Mit Datum 29.08.2012 wird über die Nachfolgefirma schmitt-paramente/Polykarp Reuss berichtet, siehe: <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/kevelaer/ab-september-wieder-paramente-in-kevelaer-aid-1.2970769>

Pallium



Um 1991/1992 erfolgte auf Initiative der Flaesheimer Frauengemeinschaft eine Teilausbesserung der Borte am vorderen Stab, da in einem Teilbereich die Borte verschlissen war. Da zu diesem Gewand noch das 1972 erneuerte Kelchvelum (1837 unter dem Begriff „Vollständig“ erwähnt) mit gleicher Borte vorhanden war, konnten Teile hiervon zur Ausbesserung verwendet werden. Die entnommene Borte wurde durch eine ähnliche ersetzt. Der ausführende Stickereibetrieb konnte nicht mehr, durch Belege gesichert, ermittelt werden

1992¹⁴, vom 20. Juni bis zum 29. August, wurde diese erneuerte Kasel in Kevelaer in der Ausstellung „Textile Kostbarkeiten ...“ gezeigt.

Dieses Gewand wurde als Kostbarkeit mit örtlichem Bezug in der Wanderausstellung zur Lippe mit dem Titel „MENSCH UND FLUSS – 7000 Jahre Freunde und Feinde“, vom 20. März bis zum 21. August 2011 im Dattelner Hermann-Grochtmann-Museum gezeigt.

14 Leihvertrag vom 16.6.1992 im PFA

Beschreibung der Herstellung und der Materialien

Die nachstehenden Beschreibungen wurden den Informationen von Frau Hauck und Frau Reichert entnommen, und teilweise wörtlich zitiert, die sich auf meine mündlichen Fragen bzw. auf per E-Mail übermittelte Texte und Bilder beziehen. Frau Hauck weist darauf hin, dass es natürlich besser ist, die Beschreibung direkt am Original vornehmen zu können.

Gewand

Bei dem Gewebe unseres Gewandes sprechen wir richtigerweise von **Lamé**, ein Begriff, der in der Textilrestaurierung für Gewebe, deren Grund ganz oder teilweise mit Gold- oder Silberfäden bedeckt ist, verwandt wird. Die auf der Rechnung benutzte Bezeichnung „Goldbrokat“ wurde früher zwar auch für alles Goldfarbige benutzt, ist aber fachlich nicht korrekt. Mit „Brokat“ bezeichnet man in der Regel ein gemustertes Gewebe.

Der Stoff unseres Gewandes ist in „Leinwandbindung“ gewebt, der mit Goldfäden (den Schussfäden) zur Geltung gebracht (lanciert) wird. Zum Material der Fäden fehlen mir die Informationen, da hierzu eine persönliche Augenscheinnahme eines Textilexperten erfolgen müsste. Infrage käme Seide oder für die 1970er Jahre auch schon eine synthetische Faser.

Aufgrund der Bezeichnung „**Japangold**“ von Pfarrer Bresser können wir für die Schussfäden ein Metallgespinst annehmen. Bei einem Metallgespinst werden schmale, beschichtete Papierstreifen um einen Textilfaden (Seele) gewickelt. In unserem Fall handelt es sich um eine goldfarbene Beschichtung, möglicherweise aus Blattgold.

Borte

Die von Pfarrer Bresser benutzte Bezeichnung „*handgeklöppelte Spitze*“ ist nicht korrekt. Bei einer Spitze¹⁵ werden zwischen den Fäden Löcher gebildet, so dass sich Muster ergeben.

In unserem Fall handelt es sich um eine **Borte**, die in Webtechnik (höchstwahrscheinlich handgewebt) hergestellt wurde. Der Grund ist in Leinwand-

¹⁵ siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Spitze_%28Stoff%29 Version vom 22. Oktober 2012 um 10:59 Uhr

bindung gewebt. Das Muster kommt durch sogenannte abgewandelte Leinwandbindung und Flottierungen (freiliegende Fäden, die über einige Bindepunkte des Gewebes nicht eingebunden sind, so dass sie frei an der Oberfläche liegen) der Schussfäden zustande. Abgewandelt bedeutet, dass sich nicht nur ein Kett- und ein Schussfaden, sondern mehrere Kett- und Schussfäden kreuzen.

Als Material wurden **Metall-Lahnfäden** verwandt, d.h. um eine Seele wurde ein massiver Metallstreifen gewickelt. In unserem Fall ist die Seele aus Seide und der Metallstreifen (Lahn) aus Silber. Der Metallstreifen war wahrscheinlich ein Silberdraht, der flach gehämmert oder gewalzt wurde, um anschließend in schmale Streifen geschnitten zu werden.

Goldfäden, wie bei Pfarrer Bresser beschrieben, wurden nicht verwandt. Bei den goldfarbenen schimmernden Stellen handelt es sich um Stellen, an denen der Seidenfaden sichtbar ist, weil der Lahn (Silberstreifen) abgescheuert ist.

Wappen

Das Wappen ist in Sticktechnik auf einem Stickgrund aus Seide gearbeitet. Verwendet wurden Metallstickerei, Anlegetechnik, Spannstiche, vermutlich Stielstich und/oder Spaltstich. Die Einfassungen bestehen aus den schon beschriebenen Silber-Lahnfäden.

Widmung

Auch die Widmung ist in Sticktechnik auf einem Stickgrund aus Seide gearbeitet. Die Buchstaben der Widmung sind eventuell mit Stielstich gestickt, was aber auf dem Bild nicht deutlich zu erkennen ist. Der Stickgrund ist leider schon stark geschädigt und es sieht so aus, als ob eine Sicherung mittels Maschinenstich erfolgte. Die Einfassung des Stickgrundes besteht aus den schon beschriebenen Silber-Lahnfäden.

Quellenangabe

Den bis heute ersten bekannten Hinweis auf das Messgewand finden wir in der Archivalie HAA IX 559¹⁶ „Kircheninventar zu Flaesheim 1837“ unter der laufenden Nr. 59:

„Ein Meßgewand grünseiden, mit Balken von falscher silberner Borde, gez. mit dem Nagellschen? Wappen und A.M.v.Nagell v.d. Loburg abbad. Vollständig“.

Der nächste Hinweis von 1929 ist enthalten in dem Buch „Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen“¹⁷ auf Seite 239:

„Meßgewand, mit Silberstickerei auf mattgrünem Stoff, bezeichnet A. M. V. NAGELL: V: D: LOBVRG: ABBAD:“

In einer Bestandsaufnahme¹⁸ vom 1.5.1963 finden wir:

„1 Messgewand einfach, Stab, Silberborte (grün)“

In einem Schreiben des Flaesheimer Pfarrer Hugo Bresser (1971-1988), leider ohne Datum¹⁹, finden sich weitere Hinweise:

Dieses Schreiben trägt die Überschrift

„Ein historisches und künstlerisches Kleinod der Flaesheimer Kirche - Zur Neufassung eines Meßgewandes von 1670“.

Dann schreibt er weiter:

Anna Maria von Nagel zu Ittlingen und Loburg war in der Zeit von 1670 – 1715 Äbtissin des Stiftes Flaesheim. Sie starb am 23.12.1715. Ihr Grab befindet sich auf dem Chor der Kirche.

16 Vestisches Archiv Recklinghausen

17 Körner / Weskamp: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Landkreis Recklinghausen und Stadtkreise Recklinghausen, Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld, 1929, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i.W.

18 PFA 79, Messgewänder, Bestand 1.5.63

19 PFA 6, Zur Neufassung eines Meßgewandes von 1670
aufgrund eines Zeitungsberichtes in PFA 7 kann man das Schreiben von Pfarrer Bresser auf November 1972 datieren

In Ihrer Äbtissinnenzeit stiftete sie ein Meßgewand mit kostbaren Silber- und Goldstickereien und handgeklöppelten Spitzen aus feinsten Silberfäden. Sodann schmückten das Gewand das Adelswappen ihrer Familie und die Widmung „A.D.VNAGELL V.D. LOBURG. ABBAD.“ - Anna Maria von Nagell, von der Loburg, Äbtissin.

Wohl im vergangenen Jahrhundert wurde diesen kostbaren Silber- und Goldarbeiten ein mattgrüner Stoff geringer Qualität unterlegt, der inzwischen verschlissen und zerrissen war, so daß das Gewand nicht mehr gebraucht werden konnte.

In Zusammenarbeit mit der Landeskonservatorin, Bonn, der Paramentenstickerei van den Wyenbergh, Kevelaer und dem hiesigen Kirchenvorstand wurden die kostbaren Spitzen und Stickereien auf ein adäquat kostbaren aus Japangold gewobenen Stoff aufgearbeitet und somit ein neues in seiner Kostbarkeit nicht abzuschätzendes Meßgewand für den Gottesdienst in der Flaesheimer Kirche geschaffen. Die Spitzen wurden in Form eines Palliums und eines je vorn und hinten heruntergeführten Stabes auf den Stoff aufgetragen, Wappen und Widmung in geglückter Harmonie dem Ganzen eingeordnet. Ein satt-rotes Futter unterstreicht die einmalige Schönheit der Gold- und Silberfarben des Gewandes. ... [...]

Literaturquellen zum Meßgewand:

1. Prof. Weskamp, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, S. 238
2. Heinrich Schumacher, Die Grabplatten in der Kirche zu Flaesheim 1948, S. 23

Nachtrag zur Beschreibung von Pfarrer Bresser

Die Angaben zur Äbtissinnenzeit (1670-1715) sind leider unkontrolliert von Schumacher übernommen worden, die, wie schon am Anfang beschrieben, so sehr unwahrscheinlich sind.

Zur Beschreibung der Spitze (Borte) und der Bezeichnung Japangold siehe den Abschnitt: Beschreibung der Herstellung und der Materialien.

Geschichtliche Grundlagen

Die nachfolgenden Hinweise beschränken sich auf diese Art von liturgischem Gewand.²⁰

Das Messgewand wird auch Kasel oder Casel genannt. Die Bezeichnung stammt vom lat. *casula* „Zelt“, Häuschen“, auch *planeta* oder *paenula* bzw. vom griechischen *phelonion* . Es bezeichnet in der Antike einen bis an die Wade reichenden Wettermantel in der Art eines Ponchos aus runden oder ovalen Stoff mit einer mittigen Öffnung für den Kopf, aber ohne eine Öffnung für die Arme.

Während sich die Alltagskleidung veränderte, blieben die spätantiken Gewandformen in der Liturgie erhalten. Aus Funktions- wurden Festgewänder.

Im Jahre 633, beim 4. Konzil von Toledo, wird die *Casula* als exklusive Klerikerkleidung genannt. Zum Gebrauch der Hände bei der Messe wurden die Seiten oder das Vorderteil gerafft, sie hatte zu dieser Zeit also noch die Länge ihres Vorbildes. Sie diente nicht nur bei der Heiligen Messe sondern auch bei anderen Kulthandlungen als Gewand.

Im 12. Jahrhundert (???) erfolgte eine Änderung des Schnittes. Um die Hände freizubekommen, wurden die Seiten so beschnitten, dass das Rafften des Stoffes vermieden wurde. Die Kasel bekam dadurch an Vorder- und Rückseite am unteren Ende eine Spitze und wurde auch kürzer. Durch diese Veränderungen entstand die „*Gotische Kasel*“. Für die Kürzung des Gewandes dürfte auch der Preis für die immer wertvolleren Stoffe und deren Gewicht eine Rolle gespielt haben.

In späterer Zeit (???) entstand durch eine erneute Veränderung die sogenannte römische oder „*Baßgeigen*“-Kasel.

20 https://de.wikipedia.org/wiki/Kasel_%28Gewand%29 Version vom 18. August 2012 um 17:38 Uhr
https://de.wikipedia.org/wiki/Liturgisches_Gewand Version vom 12. Juli 2012 um 00:46 Uhr
https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Toledo Version vom 19. Juli 2012 um 13:05 Uhr
<https://de.wikipedia.org/wiki/Pallium> Version vom 5. Mai 2012 um 10:50 Uhr
http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/AH_215.pdf , ab Seite 146
<http://www.kirchenweb.at/ministranten/messdiener/liturgischefarben.htm>
<http://kirchensite.de/index.php?myELEMENT=99898> Stand 31.08.2012
http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Liturgische_Kleidung Version 31. August 2012, 16:53

Material und Farbe

Bis zum 12. Jahrhundert gab es keine verbindlichen Vorschriften über das Aussehen der liturgischen Gewänder. Die Wichtigkeit der kirchlichen Handlung bestimmte die Auswahl. Für hohe Feste kamen auch entsprechend kostbare Gewänder zur Verwendung. Auch die Farben variierten je nach Region und hatten auch eine unterschiedliche Bedeutung.

Eine erste liturgische Farbordnung legt Papst Innozenz III. um 1200²¹ vor. Eine allgemein gültige Festlegung erfolgt 1570 durch Papst Pius V mit dem *Missale Romanum* (Römisches Messbuch) im Nachgang zu dem Konzil von Trient (1545 – 1563). Mit der Liturgiereform durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962 - 1965) wurde auch das *Missale Romanum* erneuert. Diese Neuauflage trat am 26. März 1970 in Kraft, nachdem Papst Paul VI. sie am 3. April 1969 unterzeichnet hatte.

Das erneuerte Messbuch von 1970 übernimmt die Farben fast unverändert und so gilt noch heute:

Grün²²

ist die Farbe des Lebens, sie symbolisiert Wachstum und Hoffnung und gilt als liturgische "Alltagsfarbe", weil sie an allen "normalen" Sonn- und Werktagen des Kirchenjahres getragen wird.

Weiß

steht für Reinheit und Unschuld, ist die Farbe der Klarheit und des Lichtes. Weiß wird ausschließlich an Hoch- und Herrenfesten getragen, so im Weihnachts- und Osterfestkreis oder zu Fronleichnam und Christkönig. Auch Engel- und bestimmte Heiligenfeste (die keine Märtyrer ehren) sowie Marienfeste (*seit der*

21 <http://www.kirche-heute.ch/kirche-heute/beitraege/3aktuell-1/2012-27-29-Textilmuseum.php>

22 gilt für alle aufgeführten Farben, wenn nicht weiter bezeichnet: aus der Internetseite des Bistum Münster
<http://kirchensite.de/index.php?myELEMENT=99910> Text: Jan Magunski in "Kirche+Leben", 18.09.05

siehe hierzu auch:

MISSALE ROMANUM, EDITIO TYPICA TERTIA 2002; Grundordnung des römischen Messbuches, Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch (3. Auflage) 12.Juni 2007 unter Weblinks bei:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Messbuch> Version vom 24. August 2012 um 10:42 Uhr

Liturgiereform) werden in Weiß gefeiert. Zu ganz besonderen Gelegenheiten kann *Weiß* noch von **Gold** übertroffen werden.

Violett

gilt als Farbe des Übergangs und der Verwandlung. Schon früh wurde Violett für die beiden großen "Zeiten der Vorbereitung" verwendet, die Advents- und die österliche Bußzeit. Zu den "Mittfastentagen" Gaudete und Laetare trug man früher *Rosa*.

Schwarz

ist bei der *Liturgiereform des Zweiten Vatikanums* durch *Violett* ersetzt worden. Früher wurde die "Farbe der Trauer" an Karfreitag, Allerheiligen, Allerseelen und bei Begräbnissen getragen.

Blau

ist eine weitere Farbe, die vom *Zweiten Vatikanum* (durch **weiß**) ersetzt worden ist. Sie galt ursprünglich für Marien- und für Bekennerfeste (bei Bekennern, die keine Märtyrer waren, wie etwa der Heilige Martin).

Rot

steht die Farbe für Blut und Feuer und ist Sinnbild des Heiligen Geistes. Am Palmsonntag, Karfreitag und an den Apostel- bzw. Märtyrerfesten wird Rot als Farbe des Opfer- und Märtyrertods getragen.

Rosa

diese Farbe kann, wo es Brauch ist, am Gaudete-Sonntag (3. Adventssonntag) und am Laetare-Sonntag (4. Fastensonntag) verwendet werden.

Kelchvelum von 1972
mit der
1991/92 erneuerten Borte
(55cm x 55 cm)



Detail der 1991/92 erneuerten Borte



